

I. Geschichte und Denkmäler.

Die Revision der Rheinischen Römerstrassen.

Aufforderung zur Betheiligung an weiteren Untersuchungen.

Kaum eine andere der fast die Hundertzahl erreichenden Veröffentlichungen unseres Vereines hat eine so weittragende Bedeutung erlangt als die das XXXI. Jahrbuch bildenden Forschungen des verstorbenen Obrist-Lieutenants F. H. Schmidt über die Römerstrassen im Rheinlande. Nicht als ob dieselben eine überwiegend grosse Summe bisher unbekannter Thatsachen oder ganz neuer Gesichtspunkte ergäben, sondern hauptsächlich, weil die bereits vorhandenen und täglich sich mehrenden einzelnen Funde und Wahrnehmungen an dem festen Gliederbau des Strassennetzes ihre richtige Stellung zu einander fanden und sich mit demselben erst zu einem organischen Ganzen vereinigten. Denn die Bedeutung der Rheinischen Römerstrassen beruht ebenso sehr in ihrer Zweckbestimmung allgemeiner Verkehrslinien, als in ihrem militärischen Ursprunge.

Nachdem glückliche Kriege mit den celtischen Volksstämmen der Arverner, Allobroger u. A. Rom in den Besitz des binnen 60 Jahren zur blühendsten Provinz colonisirten südlichen Galliens (Provence) gebracht; dann im Jahre 58 v. Chr. die Händel mit den Helvetiern und den die Gallier drängenden germanischen Völkern dem Statthalter von Gallien Julius Cäsar und seiner wohlervogenen berechneten Politik willkommene Veranlassung zur Einmischung und in deren Folge zur Eroberung des mittlern und nördlichen Galliens bis zum Rheine gegeben, verlangte die militärische Behauptung dieser Länder vor allen anderen Einrichtungen sofort die Herstellung der zu ihrem Schutze, besonders ihrer Rückverbindung mit Italien, nothwendigen

Etappenstrassen. Unter diesen Strassenzügen nimmt die erste und vornehmste Stelle die grosse Strasse ein, welche von Turin über die Alpen nach Lyon führte, und sich über Metz nach Trier fortsetzte. Hier theilte sich dieselbe: ein Arm ging zu dem mittleren Laufe des Rheines über Bingen nach Mainz, der andere durch die Eifel¹⁾ nach Cöln und dem Niederrheine. Die Verbindung mit dem Oberrheine wurde durch eine Strasse vermittelt, welche von Vienna ausgehend, die Westschweiz durchschneidet. Landstrassen fand schon Cäsar in Gallien vor²⁾, wäre doch auch sonst die Schnelligkeit seiner Märsche nicht möglich gewesen; aber die Anlegung von Kunststrassen, der Ausbau des Strassennetzes von Lyon aus ist wesentlich ein Verdienst von Augustus Schwiegersohn und Generalstabs-Chef, dem einsichtigen Feldherrn Marcus Vipsanius Agrippa³⁾, der dem gesammten Strassenbau des Reiches eine neue Organisation gab.

Selbst wenn die grosse Bedeutung der Richtung und Lage dieses Strassen-Systems seine mit dem Beginn der Römischen Herrschaft angenommene Entstehung nicht als eine Nothwendigkeit erscheinen liesse, so würde, von anderen Zeugnissen abgesehen, dafür die von Tacitus (Hist. IV, 23) berichtete augusteische Anlage der castra vetera Zeugnis ablegen. Die castra vetera, auf dem Fürstenberge bei Xanten belegen, so benannt im Gegensatz zu allen später in Germanien angelegten Befestigungen und in ihren letzten Thürmen bis zum Jahre 1670 bestehend⁴⁾ — entsprachen der militärischen Vorsicht, an den äusser-

1) Einer späteren Periode des stetig ausgebauten römischen Strassen-Netzes dürften die vielfachen Abzweigungen dieser Hauptlinie, deren sich allein vier in der Nähe von Marmagen befinden, angehören.

2) Brücken und Strassen bezeugt Cäsar ausdrücklich bei den Helvetiern und Remi (I, 6. 9 und II, 5), wie überhaupt das reich entwickelte städtische Leben der Kelten und der rege Verkehr eine regelmässige Strassenverbindung voraussetzt. Für die vorgeschrittene Strassenentwicklung im Remergebiete sprechen auch die dort wiederholt abgehaltenen Volksversammlungen, Caes. VI, 44 und Tacit. Hist. IV, 68.

3) Strabo IV, 208.

4) Zur Gewinnung der Tuffsteine fanden die Römischen Ruinen in Xanten eine frühzeitige Verwandlung in Steinbrüche, so dass 1627 ein besonderes Edikt gegen das Tuffgraben daselbst erlassen wurde. Spennath, Alterthüml. Merkw. v. Xanten I. 49, 108. II. 37. Der Materialgewinnung wegen unterlag einem ähnlichen Schicksal bekanntlich das Colosseum, aus dessen Quadern eine Reihe römischer Paläste entstanden; in Trier ebenso das Amphitheater, welches 1211 Erzbischof Johann dem Kloster Himmerode als Steinbruch überwies.

sten, den noch nicht unterworfenen Völkern zugekehrten Grenzen befestigte Plätze zu besitzen. Ihre frühe und, um die Völker der rechtsrheinischen Ebene im Zaum zu halten, gebotene Anlage auf der den Rhein weithin beherrschenden Anhöhe setzt ganz selbstverständlich eine gesicherte Rückverbindung bis Rom voraus. Bedeutung und Zweck erläutern die Worte des Tacitus (Hist. IV, 23): „Augustus habe durch dieses Winterlager Germanien in Belagerungszustand zu erhalten und niederzubeugen geglaubt“ — die Grösse ergibt sich aus dem Umfang der zur Aufnahme von zwei Legionen und ihrer Hülfsstruppen bestimmten Festung. Die castra vetera waren in ihrem offensiven Charakter der Stützpunkt des Varianischen Feldzuges; in diese retteten sich die versprengten Flüchtlinge der niedergemetzelten Legionen. Die Lösung der Teutoburger Schlachfrage muss von hier als dem Schlüsselpunkte ausgehen.

Die grossen Militärstrassen waren die ernährenden Adern der auf die kriegerische folgenden friedlichen Invasion, der römischen Cultivirung Germaniens. Die Angehörigen der Soldaten, die Lieferanten der Armee, die Händler und Gewerbetreibenden überhaupt erscheinen für den Transport, den Absatz und die Sicherheit ihrer Waaren an diese Militär-Strassen gebunden. Dieselben sind die festen Linien, unter deren Schutz und durch deren Verbindung sich das bürgerliche Leben festsetzte und weiter entwickelte. Die meisten unsrer Funde von Niederlassungen, Canälen, einzelnen Denkmälern und Gräbern gruppieren sich seitwärts der Römerstrassen und lassen stets auf die Nähe einer solchen schliessen. Ihre genaue Kenntniss bleibt darum die dauernde Voraussetzung jeder weitem methodischen Forschung, alles sichern, besonders topographischen Wissens unserer rheinischen Lande zur römischen Zeit.

Aus dieser Erkenntniss hat der Vereinsvorstand bereits vor mehreren Jahren den Beschluss gefasst, die Römerstrassen Schritt für Schritt erneuten, wie besonders erweiterten Untersuchungen zu unterziehen. Gegenüber der zu Grunde liegenden Schmidt'schen Arbeit, welche sich vorherrschend auf die preussische Rheinprovinz beschränkt, musste vor Allem diese Beschränkung aufgehoben und das gesammte, in keiner Weise mit dem preussischen Rheinlande sich in Congruenz befindende römische Operationsgebiet ungetheilt berücksichtigt werden, mithin die Schweiz, Baden, Elsass, Lothringen, Württemberg, Bayern, Hessen, Belgien, Holland, überhaupt das gesammte Terrain von den Alpen bis zur Nordsee, ebenso aber die rechtsrheinischen Landschaften, soweit

als die Römer sie in ihr Kriegstheater hineingezogen, hinzugenommen werden ¹⁾).

Begonnen wurden die neuen Arbeiten mit Untersuchungen und Ausgrabungen der Rhein-Brücken-Uebergänge am Fürstenberge bei Xanten, besonders aber demjenigen Strassen-System, welches in verschiedenen Linien von Metz nach Trier und von dort durch die Eifel nach Cöln und Holland führt. Die stattgefundenen Ausgrabungen zu Nennig, Köllig, Brecht, Stahl, Bitburg, im Bethard daselbst, Fliessem, Weingarten, Billig und Hemmerich, die Auffindung dreier Tempel auf der Höhe Otrang bei Fliessem und auf dem Nattenheimer Kopf, wie die Feststellung eines bedeutsamen, wahrscheinlich militärischen Gebäudes auf dem Kirchhofe zu Wesselingen, sind einzelne Momente der Erforschung dieser vielverzweigten Strasse. Dieselben, in- sammt der damit zusammenhängenden Untersuchungen, an welchen die Herren Prof. Dr. Bergk in Bonn, Förster Krebs in Dillmar, Rector Dr. Pohl in Linz, Regierungs-Baurath Seyffarth in Trier, Lehrer Theisen in Bitburg, in hervorragender Weise aber Generalmajor von Veith in Bonn, ferner Herr Peter Wallenborn jun. in Bitburg nebst dem Unterzeichneten lebhaften Antheil durch eigene Arbeiten oder Mittheilungen nahmen — ergeben in erster Linie die Wahrnehmung einer überraschenden Dichtigkeit der römischen Colonisation. Heutzutage gibt es z. B. zwischen Trier und Diedenhofen die Mosel entlang keine Staatsstrasse. Vollständig durchschnitten erscheint seit der französischen Besitznahme bis zum Jahre 1870 jeglicher Verkehr zwischen Lothringen und dem angrenzenden Trier'schen Lande. Und doch war noch im 13. Jahrhundert die Culturströmung zwischen diesen beiden Landschaften so bedeutend, dass der idealste Kunsta Ausdruck, in welchen sich jemals der Zeitgeist ergossen, der im Becken von Paris entstandene Spitzbogenstil nach Deutschland zuerst durch Lothringen, und zwar nach Trier gelangte, und umgekehrt im 10. Jahrhundert gerade Trier seine höhere Kunstbildung zur französischen Königsstadt nach Rheims ausstrahlte ²⁾. Und das waren nur Nachklänge des früher in römischer Zeit zwischen Remern und Trevirern schon bestehenden bedeutenden Römischen Ver-

1) Auch hierzu hat Schmidt Vorarbeiten geliefert, welche sich im 10. Bande der Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde in Westfalen befinden.

2) Beide Thatsachen finden sich dargelegt S. 80 und 91 der Verhandlungen des Internationalen Archäologischen Congresses 1868 zu Bonn, herausgegeben von E. aus'm Weerth. Bonn 1871.

kehrs. Diesen erhärtet die Thatsache, dass bereits vier von Trier nach dem Innern Galliens führende Hauptstrassen nachgewiesen sind¹⁾. Metz ist auf beiden Moselufern mit der Augusta Trevirorum verbunden, Rheims sowohl mit Trier als mit Cöln. Seitwärts bebaut durch Städte, Palläste, Villen und Niederlassungen aller Art sind aber kaum in gleichem Masse andere Strassen. Wir brauchen nur an den 7 Stunden oberhalb Trier liegenden Sommerpalast zu Nennig und das 5 Stunden unterhalb belegene Jagdschloss bei Fliesssem, von denen der erstere in einer Ausdehnung von 388 Meter, der zweite von 378 Meter sich erstreckt, zu erinnern, und von der grossen Zahl aufgefundener römischer Gebäude im Umkreise von Nennig zu Tettingen, Butzdorf (rundes Wirthum), Sinz, Dillmar, Palzem, Wehr u. s. w. im Umkreise von Fliesssem, zu Bitburg, Stahl, Oberweis, Brecht, Rittersdorf, Baden, Pickliessem, Nattenheim, Sefferweich, Neidenbach u. s. w. lässt sich auf die Menge einst vorhandener baulicher Anlagen schliessen. Die Romanisirung der Eifel ist so sichern und so raschen Schrittes vorangegangen, dass das Römische castrum Beda (Bitburg), der erste Etappenplatz auf der Trier-Cöln Strasse, rings von Privatgebäuden umgeben erscheint, was nicht der Fall sein könnte, hätte man die Möglichkeit eines Kriegsfalles in Betracht gezogen. Dieselbe Erscheinung gewährt die Militärstation Belgica (Billig) derselben Strasse. Nach den bisher vollführten Ausgrabungen daselbst überragte wahrscheinlich die an das castrum nordöstlich sich anlehrende Civilstadt dieses selbst an Ausdehnung. Die meisten Ortschaften, welche die Eifelstrasse durchzieht, sind aus römischen Niederlassungen ersichtlich hervorgewachsen.

Nach solchen Wahrnehmungen ist es unerlässlich, für die gewählte Aufgabe die Theilnahme aller Local-Vereine und aller Lokalkundigen in dem Gebiete, welches unser Plan umfasst, zu erbitten. Der Rahmen der Untersuchung sämtlicher Römerstrassen mit ihren Ansiedelungen von den Alpen bis zur Nordsee ist zu gross, als dass er von wenigen Einzelnen überwältigt werden könnte. Darum mögen diese Zeilen eine Aufforderung an alle Diejenigen sein, welche Forschungen anzustellen gesonnen sind oder eigene Wahrnehmungen besitzen, uns die Resultate derselben im Interesse der Sache freundlichst zukommen zu lassen, sich unseren Bestrebungen anzuschliessen. Keine Thatsache ist so klein und unscheinbar, dass sie nicht den Aufbau zu fördern vermöchte.

1) Schmidt S. 18.

Die für die Römerstrassen angestellten und anzustellenden Forschungen sind zu umfangreich, um sie in das Werk, welches diesen gewidmet sein wird, anders als in kurzer Resultatangabe aufzunehmen; zu wichtig aber, um sie darauf zu beschränken und bis zum Erscheinen dieser Arbeit zurückzuhalten. Wir beabsichtigen desshalb in diesem und den folgenden Jahrbüchern das uns zukommende Material sofort zu veröffentlichen, und beginnen zunächst mit drei Aufsätzen: über den Grenzstein des Pagus Carucum, über den vicus Ambitarvius, über den Junotempel zu Nattenheim. Das nächste Jahrbuch wird die Rheinbrücke bei castra vetera und ein rechtsrheinisches Lager auf der Marschroute nach Aliso bringen.

E. Aus'm Weerth,
Vereinspräsident.